

Literaturbericht.

Philippson, A.: Grundzüge der allgemeinen Geographie. I. Bd. Einleitung. -- Mathematische Geographie, Atmosphärenkunde. Akad. Verlagsgesellschaft. Leipzig 1921. VIII. 270 S., 2 Karten.

A. Philippson erörtert in der Einleitung seines Lehrbuches Wesen und Inhalt der Geographie, betont besonders den Charakter als Wissenschaft der räumlichen Verteilung und setzt sich mit den Hilfswissenschaften auseinander. Auf reiche Erfahrung aus der Lehrtätigkeit konnte sich der Verfasser bei der Auswahl und Anordnung des Stoffes stützen, so daß der Geograph, Studierender wie Lehrer, aus der Darstellung ohne Mühe Bereicherung seines Wissens und neue Anregungen schöpfen kann. Ganz besonders sei auf die Einteilung der Klimate verwiesen und auf die zwei Klimakarten, von denen die eine die Warmegürtel der Erde, abgestuft nach Mittelwerten des kältesten und wärmsten Monats, sowie ausgedehnteren Hochlandklimate und -gebiete mit einer mittleren Jahreschwankung von 30 Grad zeigt, die andere 63 Klimaprovinzen des Verfassers zur Anschauung bringt; die 64. antarktische Kontinentalprovinz ist nicht mehr darauf. Diesen 64 Klimaprovinzen stehen acht Klimatypen gegenüber, für deren Abgrenzung Wärme, Feuchtigkeit und Vegetation maßgebend sind.

H. Leiter.

Neumayr, M.: Erdgeschichte. III. Auflage. Auf Grund der von V. Uhlig herausgegebenen II. Auflage gänzlich neu bearbeitet von Franz Eduard Sueß, Professor der Geologie an der Universität Wien. I. Band: Dynamische Geologie. Mit 132 Abbildungen im Text, 6 Farbentafeln, 24 meist doppelseitigen schwarzen Tafeln und 2 farbigen Kartenbeilagen. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut, 1920.

Neumayrs Erdgeschichte hat gleich bei ihrem ersten Erscheinen eine Anerkennung gefunden, wie sich deren nur wenige Werke rühmen können. In volkstümlicher Darstellung, doch immerhin streng wissenschaftlich genau, wurde hier ein vollkommenes Bild der geologischen Wissenschaft gegeben. Es war ein Werk, das sowohl für die weiten Kreise derer, die sich für Naturwissenschaften interessieren, als auch für den Fachmann von großem Wert sich zeigte. Nach dem Tode Neumayrs hat Viktor Uhlig die II. Auflage bearbeitet und nunmehr liegt die III. Auflage vor, bearbeitet von Prof. Franz Eduard Sueß, dem Schwager Neumayrs. Alle Vorzüge des ursprünglichen Neumayrschen

Werkes sind erhalten geblieben, dabei aber hat der ganze Stoff eine fast vollständige Neubearbeitung gefunden. Denn groß sind die Fortschritte im letzten Vierteljahrhundert gerade auf dem Gebiete der dynamischen Geologie gewesen. So hat das Kapitel über Vulkane eine wesentliche Umgestaltung und Vergrößerung erfahren; das gilt besonders auch vom Vulkanismus der Tiefe, der Lehre von den Batholithen. Im Kapitel über Erdbeben wird der Verfasser den neuen Ergebnissen über die Fortpflanzung der Erdbebenwellen gerecht. Auch der Abschnitt über die Wirkung von Wasser und Luft hat eine weitgehende Durcharbeitung erfahren; so ist die Arbeit der Gletscher mehr gewürdigt als in den früheren Auflagen. Auch die III. Auflage zeichnet sich durch eine schöne, klare, leicht verständliche Sprache aus, die auch verwickelte Probleme dem Verständnis des gebildeten Nichtfachmannes nahe bringt. Dank muß man der Verlagsbuchhandlung für die treffliche Ausstattung des Bandes wissen. Es ist zwar der Umfang etwas verkleinert worden, doch unbeschadet des Inhaltes. Viele neue wertvolle Bilder veranschaulichen in trefflicher Weise den Text. Der II. Band, der in Vorbereitung ist, soll vor allem die historische Geologie, die eigentliche Geschichte der Erde und der vergangenen Lebewelt bringen, dann aber auch eine leider nur kurze, übersichtliche Betrachtung des Baues der Länder, eine regionale Geologie. Referent muß gestehen, daß ihm diese Aufgabe für einen folgenden Band zu groß erscheint und er möchte an den Verfasser und an die Verlagsbuchhandlung die Frage richten, ob es nicht möglich wäre, einen ganzen III. Band der Darlegung der regionalen Geologie, der Beschreibung des geologischen Baues und der geologischen Geschichte der einzelnen Teile der Erde zu widmen. Gerade die regionale Geologie ist in Wien stets besonders gepflegt worden. Hier trug Eduard Sueß (Vater) darüber zu einer Zeit vor, wo nirgends an einer deutschen Universität die Geologie der einzelnen Teile der Erde in Vorlesungen behandelt wurde. Hier entstand sein grundlegendes Werk „Das Antlitz der Erde“ und hier trägt heute sein Sohn, der Verfasser der III. Auflage von Neumayrs Erdgeschichte, ausführlich über regionale Geologie vor. Gerade über regionale Geologie fehlt ein zusammenfassendes Werk vollkommen und der Ausbau dieses bei Neumayr nur kurz, in der II. Auflage von Uhlig schon etwas ausführlicher behandelten Abschnittes zu einem selbständigen III. Bande würde sowohl für weite Kreise, als auch für den Fachmann von außerordentlichem Wert sein. Es wäre eine außerordentliche Bereicherung des fundamentalen Werkes, die ihm zu seinen vielen Freunden gewiß noch neue gewinnen würde. Ed. Brückner.

Schaffer, F. X.: Lehrbuch der Geologie. I. Teil: Allgemeine Geologie. Zweite und dritte erweiterte Auflage, mit 1 Tafel in Farbendruck und 481 Abbildungen im Text. Franz Deuticke, Leipzig und Wien 1922.

F. Schaffers Lehrbuch der Geologie, über dessen 1. Auflage in unseren Mitteilungen 1917, S. 39 f., berichtet wurde, hat eine überaus

freundliche Aufnahme gefunden und wurde über Auftrag der königl. Ungarischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft auch ins Ungarische übertragen (Budapest 1919). So wurde schon nach kaum vier Jahren eine Neuauflage notwendig, deren Erscheinen leider durch die Schwierigkeiten der Drucklegung etwas verzögert wurde. Schaffer ist bestrebt, bei möglichst vollständiger Behandlung des Stoffes doch den geringen Umfang des Werkes zu wahren und von der Voraussetzung fachlicher Kenntnisse tunlichst abzusehen. Unter Beibehaltung des Umfanges der einzelnen Abschnitte haben in Vorlesungen weniger berücksichtigte Abschnitte eine ausführlichere Behandlung erfahren als jene, für deren Erläuterung an Beispielen es später Gelegenheit gibt. Den Fortschritt der Erkenntnis berücksichtigend, wurden mannigfache Verbesserungen und Veränderungen im Text durchgeführt. Besonderes Lob gebührt dem Verfasser wie auch dem Verlage für die reiche illustrative Ausstattung des Buches, die demselben noch viele neue Freunde werben wird. R.

Kayser, Emanuel: Abriß der allgemeinen und stratigraphischen Geologie. II. vermehrte Auflage. Stuttgart 1920. Ferdinand Encke.

Reichhaltigkeit des Inhaltes und rasche Aufnahme neuer Erkenntnisse zeichnen auch diese Ausgabe von E. Kaysers Abriß aus. Er enthält in seiner ersten Hälfte die Hauptlehren der allgemeinen Geologie, in der zweiten die der stratigraphischen und stellt im wesentlichen eine knappere Fassung der beiden ausführlicheren Lehrbücher des Verfassers dar, wie schon 1915 in unseren Mitteilungen S. 413 von C. Diener ausgeführt wurde. Die Zahl der Kärtchen und Zeichnungen zur Erläuterung des Textes wurde gegenüber der ersten Auflage von 176 auf 212 vermehrt, die Zahl der Tafeln 54 mit Abbildungen von Versteinerungen beibehalten, ebenso die geologische Karte von Mitteleuropa 1 : 3·5 Millionen aus dem Andree-Atlas. L.

Nansen, Fridtjof: Freiluftleben. Brockhaus, Leipzig.

Nansen, der Mann der Tat, der Sieger über die feindlichen Gewalten des Polareises, ist ein Führer, dem sich jeder mit Freuden anvertraut, an der Hand prächtiger, lebensvoller Reiseschilderungen, in denen er Meister ist. Das Herz geht einem auf, wenn man sich mit Nansen in den schneebedeckten Bergen seiner nordischen Heimat herumtreibt unter den im Kampfe mit einer kargen Natur gestählten Bauern, die Freiheit und Gesundheit nicht mit dem üppigen Luxus der engen Städte der Ebene tauschen wollten. „Los von der modernen Kulturlüge und zurück zur Natur!“ ist die mit zwingender Notwendigkeit hervorgehobene Forderung Nansens, der das „Kistenleben“ der Städter vor dem Krieg und die so viel gerühmte moderne Kultur in dem Werkchen köstlich persifliert. Hoch oben an der Grenze des Lebens, in den Bergen und an der Grenze des Polareises aber zeigt er ganze Menschen, arm aber zufrieden, die sich ihres Wertes bewußt sind.

Ein besonders „An den deutschen Leser“ gerichtetes Vorwort des berühmten Forschers leitet das schucke Buch ein, das besonders bei der Jugend begeisterte Aufnahme finden wird. R.

Heiderich Franz und Sieger Robert: Karl Andree's Geographie des Welthandels. IV. Band. L. W. Seidel & Sohn. Wien 1921.

Seit langem erwartet, aber durch den Weltkrieg verzögert, erschien bei L. W. Seidel und Sohn der IV. Band dieses großen Werkes. Der I., II. und III. Band waren nacheinander in den Jahren vor Ausbruch des Krieges erschienen. In ihnen waren nach einem längeren, allgemein gehaltenen Teil die einzelnen, in größere geographische Individualitäten zusammengefaßten Länder der Erde wirtschaftsgeographisch behandelt worden. Der IV. Band nun besteht aus einer Reihe allgemeiner Kapitel. Zuerst gibt uns Sieger „die wirtschaftsgeographische Einteilung der Erde“. Um die Erdräume von allgemeinen Gesichtspunkten aus einzuteilen, werden vor allem die für die Gliederung wesentlichen Faktoren besprochen (S. 10), die Gestaltung der Erdoberfläche und das Klima. Der sich mit dem letztgenannten Faktor befassende Abschnitt (S. 17—49) ist sehr eingehend und handelt über die Einteilungsmöglichkeiten nach Klimazonen, -typen und -provinzen. Die Übersichtlichkeit wird durch die in Form einer Tabelle einander gegenüber gestellten Einteilungsversuche nach Hettner, Köppen, Herbertson, Friedrich, De Martonne und Penck, sehr erleichtert. Im nächsten Abschnitt kommt Sieger auf die durch Boden und Klima beeinflusste Flora und Fauna zu sprechen und behandelt dann die Landbauzonen der Erde (S. 49—81). Ein eigener Abschnitt (S. 81—110) ist dem Menschen als Wirtschaftsobjekt gewidmet. Es wird die Bedeutung der Rassen und Konfessionen geschildert, auf den engen Zusammenhang zwischen Kultur- und Wirtschaftsstufen, die sich gegenseitig bedingen und auf die Volkszahl und Bevölkerungsdichte in ihrer Beziehung zur Wirtschaft hingewiesen. Sieger kritisiert hier mit Recht Friedrichs Einteilung der Wirtschaftsstufen (S. 103). Es wäre vielleicht neben dieser zu sehr konstruierenden psychologischen Methode, die auch Vierkandt vertritt, die „kulturhistorische“ zu erwähnen und heranzuziehen, als deren Begründer in gewissem Sinne ja Ratzel zu betrachten ist und die heute von Große, Gräbner, Schmid u. a. mit großem Erfolg vertreten wird. Im Schlußabschnitt (S. 110—115) spricht Sieger über Produktions-, Verkehrs- und Handelsgebiete.

Der zweite ziemlich lange Teil (S. 131—416) ist der „geographischen Verbreitung der wichtigsten Handelsobjekte“ gewidmet. Friedrich hat sich hier einer sehr mühevollen und dankenswerten Arbeit unterzogen. Das ganze Kapitel zerfällt in 4 Abschnitte: Die geographische Verbreitung der Nutzpflanzen und ihrer Produkte, dann der Nutztiere und ihrer Produkte, der Mineralien und endlich der Industrie. Diese ganz ausgezeichnete warenkundliche Zusammenstellung ist für den Kaufmann in gleicher Weise wie für den Geographen und Nationalökonom von großem Werte. Sehr zu begrüßen ist die große Zahl der im Text eingefügten Tabellen über Ernteerträge, Anbauflächen der Getreidearten, die Viehstandstabellen, die Zusammenstellungen

über Kohlen- und Erzproduktion der einzelnen Länder usw. Von Interesse ist, auch der zum Schluß des Buches noch angefügte Abschnitt aus der Feder Friedrichs über die Entwicklung der Industrie nach dem Kriege.

Hossinger bespricht im dritten Teil (S. 416–455) seine zwei dem Werke beigehefteten Isochronenkarten des Weltreiseverkehrs von Berlin aus den Jahren 1812 und 1912. Er zeigt die Unterschiede der drei für die Reisedauer wesentlichen Faktoren: Fahrbahn, Verkehrsmittel und Organisation in den beiden genannten Jahren auf und kommt dabei auf den Verlauf der einzelnen Isochronen und seine nähere Begründung zu sprechen.

Der vierte, wieder sehr umfangreiche Teil (S. 455–672) des Werkes ist von Hermann Leiter und behandelt den „Weltverkehr und Welthandel“. Die einzelnen Abschnitte beschäftigen sich mit der Bedeutung der Straßen, Eisenbahnen, der Binnen- und Seeschifffahrt, der Post, des Telegraphen und Telefons und des Luftverkehrs. Ein eigener Abschnitt ist dem Welthandel gewidmet. Zur Ergänzung des den Weltverkehr behandelnden Abschnittes ist eine vom Verfasser entworfene Karte beigelegt, welche die wichtigsten Eisenbahnen, Kabel, Seglerwege und die bedeutendsten Häfen mit der Bezeichnung der Stärke ihres Verkehrs enthält. Leiter bietet neben einer Reihe wertvoller Tabellen eine auf mit vieler Mühe und Sorgfalt zusammengetragenen, reichem Material fußende Darstellung.

Der 4. Band trägt zum Teil den Stempel seiner Entstehungszeit an sich. Doch wurde den geänderten Verhältnissen gerade in dem von Leiter verfaßten und bis auf die Nachkriegszeit geführten Kapitel und in Friedrichs Nachtrag so weit als nur möglich Rechnung getragen. Die Herausgeber sagen daher mit volstem Recht im Vorwort zum 4. Band, daß das Werk „als ganzes . . . keineswegs als veraltet . . .“ zu erscheinen habe. Sicherlich wird es dem Geographen und dem Volkswirt in gleicher Weise infolge seiner Gründlichkeit und seines so überaus reichen Materiales eine ausgezeichnete Grundlage bieten zur Anstellung von Parallelen mit der Geographie des Welthandels und Weltverkehrs der Nachkriegszeit. Starkl.

Meyers Kleiner Handatlas. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage, 1922, in 48 Haupt- und 35 Nebenkarten, mit alphabetischem Namensverzeichnis. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Schon knapp ein Jahr nach dem Erscheinen von Meyers Kleinem Handatlas ließ die starke Nachfrage das Erscheinen einer 2. Auflage nötig erscheinen, die neben kleinen wünschenswerten Verbesserungen eine Beigabe eines Namensverzeichnisses erhalten hat, das besonders zu begrüßen ist, da mit seiner Hilfe und mittels des jeder Karte unterlegten Gradnetzes jeder in dieselbe aufgenommene Ort leicht aufgefunden werden kann. Weiters erfuhr der Atlas eine Erweiterung um 6 Hauptblätter (Dänemark, Sibirien, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mittelamerika, Afrika) und eine Ergänzung hinsichtlich der seit dem Erscheinen der 1. Auflage eingetretenen Grenzveränderungen, wie auch der Eintragung der Sprachengrenzen bei stärkerer Kennzeichnung der

früheren politischen Grenzen. Die Meere wurden mit Tiefenangaben für ihre einzelnen Teile ausgestattet. Einen besonderen Vorzug des Atlases, selbst gegenüber anderen größeren Kartenwerken, bilden die Sonderkarten für die neuerstandenen Staatengebilde wie Österreich, die Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, Sowjetrußland und die Zusammenfassung kulturell und wirtschaftlich zusammengehöriger Nachbarländer zu einem gemeinsamen Kartenbilde. Besonders erwähnt sei noch die Reichhaltigkeit, Klarheit und Lesbarkeit der Karten und deren technisch vollendeter Druck sowie das überaus handliche Format für den häufigen Gebrauch.

Bubnoff, Serge von: Die Grundlagen der Deckentheorie in den Alpen, 149 S., 45 Fig. im Text. Verlag Schweizerbart, Stuttgart 1921.

Ein Buch, das sich durch außerordentlich klare Schreibweise und dadurch auszeichnet, daß der Verfasser mit seltener Fähigkeit es versteht, das Wichtige herauszugreifen und die Probleme scharf umrissen vor den Leser hinzusetzen. Daher ein Buch, das besonders geeignet ist, auch Fernerstehenden in die wichtigsten Tatsachen dieser schon mehr als zwei Jahrzehnte die geologischen Gemüter bewegenden Theorie einzuführen, auf der ja im wesentlichen die moderne geologische Alpenforschung fußt.

Nach einem sehr dankenswerten, regional und nach Einzelproblemen geordneten Literaturverzeichnis, behandelt der Verfasser in einem einleitenden Kapitel den Begriff der tektonischen Schubdecken, ihren Mechanismus und die damit zusammenhängende Terminologie. Dann wird die Gliederung der Alpen im Lichte der Deckentheorie gegeben. Wir werden mit den wichtigsten geologischen Beobachtungstatsachen bekannt gemacht und wir erfahren deren Deutung mit Hilfe der deckentheoretischen Anschauungen. Schon in diesem Kapitel zeigt es sich, daß, so befriedigend und eindeutig die Theorie auch den Aufbau der Westalpen zu erklären weiß, ihrer Anwendung in den Ostalpen doch bedeutende Schwierigkeiten entgegenstehen. Das nächste Kapitel, die „Lokaltektonische Kritik“, führt die Hauptprobleme, welche die Deckentheorie in verschiedenen Alpentteilen bietet, in sehr objektiver Darstellung vor, die den Auffassungen der verschiedenen Forscher möglichst gerecht zu werden sucht. Die Diskussion der ostalpinen Probleme (bes. des sogenannten Tauernfensters und der Alpin-Dinarischen Grenze) führt den Verfasser zu dem Schluß, daß sich die in den Westalpen gewonnenen Anschauungen von riesenhaften, von S nach N bewegten Schubdecken nicht ohne weiteres auf die Ostalpen übertragen lassen, daß man hier vielmehr mit einem wesentlich modifizierten Bauplan (mehr differenzierte, kurze Schübe) wird rechnen müssen. — Das Thema des IV. Kapitels liegt dem Geographen etwas ferner, es diskutiert die Faciesverhältnisse in den Alpen und zeigt, daß gerade dieses sehr schwer zu entwirrende Problem sich mit Hilfe der Deckentheorie lösen läßt, daß sich mit Hilfe deckentheoretischer Anschauungen ein recht eindeutiges Bild von dem Zustand der alpinen Geosynklinale vor Eintritt der großen Gebirgsbewegungen gewinnen läßt. — Das V. Kapitel, „Geophysikalische Kritik“ bietet uns einen vorzüglichen Überblick über die modernen Theorien

über Kohlen- und Erzproduktion der einzelnen Länder usw. Von Interesse ist, auch der zum Schluß des Buches noch angefügte Abschnitt aus der Feder Friedrichs über die Entwicklung der Industrie nach dem Kriege.

Hossinger bespricht im dritten Teil (S. 416–455) seine zwei dem Werke beigehefteten Isochronenkarten des Weltreiseverkehrs von Berlin aus den Jahren 1812 und 1912. Er zeigt die Unterschiede der drei für die Reisedauer wesentlichen Faktoren: Fahrbahn, Verkehrsmittel und Organisation in den beiden genannten Jahren auf und kommt dabei auf den Verlauf der einzelnen Isochronen und seine nähere Begründung zu sprechen.

Der vierte, wieder sehr umfangreiche Teil (S. 455–672) des Werkes ist von Hermann Leiter und behandelt den „Weltverkehr und Welthandel“. Die einzelnen Abschnitte beschäftigen sich mit der Bedeutung der Straßen, Eisenbahnen, der Binnen- und Seeschifffahrt, der Post, des Telegraphen und Telefons und des Luftverkehrs. Ein eigener Abschnitt ist dem Welthandel gewidmet. Zur Ergänzung des den Weltverkehr behandelnden Abschnittes ist eine vom Verfasser entworfene Karte beigelegt, welche die wichtigsten Eisenbahnen, Kabel, Seglerwege und die bedeutendsten Häfen mit der Bezeichnung der Stärke ihres Verkehrs enthält. Leiter bietet neben einer Reihe wertvoller Tabellen eine auf mit vieler Mühe und Sorgfalt zusammengetragenen, reichem Material fußende Darstellung.

Der 4. Band trägt zum Teil den Stempel seiner Entstehungszeit an sich. Doch wurde den geänderten Verhältnissen gerade in dem von Leiter verfaßten und bis auf die Nachkriegszeit geführten Kapitel und in Friedrichs Nachtrag so weit als nur möglich Rechnung getragen. Die Herausgeber sagen daher mit vollem Recht im Vorwort zum 4. Band, daß das Werk „als ganzes . . . keineswegs als veraltet . . .“ zu erscheinen habe. Sicherlich wird es dem Geographen und dem Volkswirt in gleicher Weise infolge seiner Gründlichkeit und seines so überaus reichen Materiales eine ausgezeichnete Grundlage bieten zur Anstellung von Parallelen mit der Geographie des Welthandels und Weltverkehrs der Nachkriegszeit. Starkl.

Meyers Kleiner Handatlas. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage, 1922, in 48 Haupt- und 35 Nebenkarten, mit alphabetischem Namensverzeichnis. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Schon knapp ein Jahr nach dem Erscheinen von Meyers Kleinem Handatlas ließ die starke Nachfrage das Erscheinen einer 2. Auflage nötig erscheinen, die neben kleinen wünschenswerten Verbesserungen eine Beigabe eines Namensverzeichnisses erhalten hat, das besonders zu begrüßen ist, da mit seiner Hilfe und mittels des jeder Karte unterlegten Gradnetzes jeder in dieselbe aufgenommene Ort leicht aufgefunden werden kann. Weiters erfuhr der Atlas eine Erweiterung um 6 Hauptblätter (Dänemark, Sibirien, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mittelamerika, Afrika) und eine Ergänzung hinsichtlich der seit dem Erscheinen der 1. Auflage eingetretenen Grenzveränderungen, wie auch der Eintragung der Sprachengrenzen bei stärkerer Kennzeichnung der

früheren politischen Grenzen. Die Meere wurden mit Tiefenangaben für ihre einzelnen Teile ausgestattet. Einen besonderen Vorzug des Atlases, selbst gegenüber anderen größeren Kartenwerken, bilden die Sonderkarten für die neuerstandenen Staatengebilde wie Österreich, die Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, Sowjetrußland und die Zusammenfassung kulturell und wirtschaftlich zusammengehöriger Nachbarländer zu einem gemeinsamen Kartenbilde. Besonders erwähnt sei noch die Reichhaltigkeit, Klarheit und Lesbarkeit der Karten und deren technisch vollendeter Druck sowie das überaus handliche Format für den häufigen Gebrauch.

Bubnoff, Serge von: Die Grundlagen der Deckentheorie in den Alpen, 149 S., 45 Fig. im Text. Verlag Schweizerbart, Stuttgart 1921.

Ein Buch, das sich durch außerordentlich klare Schreibweise und dadurch auszeichnet, daß der Verfasser mit seltener Fähigkeit es versteht, das Wichtige herauszugreifen und die Probleme scharf umrissen vor den Leser hinzusetzen. Daher ein Buch, das besonders geeignet ist, auch Fernerstehenden in die wichtigsten Tatsachen dieser schon mehr als zwei Jahrzehnte die geologischen Gemüter bewegenden Theorie einzuführen, auf der ja im wesentlichen die moderne geologische Alpenforschung fußt.

Nach einem sehr dankenswerten, regional und nach Einzelproblemen geordneten Literaturverzeichnis, behandelt der Verfasser in einem einleitenden Kapitel den Begriff der tektonischen Schubdecken, ihren Mechanismus und die damit zusammenhängende Terminologie. Dann wird die Gliederung der Alpen im Lichte der Deckentheorie gegeben. Wir werden mit den wichtigsten geologischen Beobachtungstatsachen bekannt gemacht und wir erfahren deren Deutung mit Hilfe der deckentheoretischen Anschauungen. Schon in diesem Kapitel zeigt es sich, daß, so befriedigend und eindeutig die Theorie auch den Aufbau der Westalpen zu erklären weiß, ihrer Anwendung in den Ostalpen doch bedeutende Schwierigkeiten entgegenstehen. Das nächste Kapitel, die „Lokaltektonische Kritik“, führt die Hauptprobleme, welche die Deckentheorie in verschiedenen Alpentteilen bietet, in sehr objektiver Darstellung vor, die den Auffassungen der verschiedenen Forscher möglichst gerecht zu werden sucht. Die Diskussion der ostalpinen Probleme (bes. des sogenannten Tauernfensters und der Alpin-Dinarischen Grenze) führt den Verfasser zu dem Schluß, daß sich die in den Westalpen gewonnenen Anschauungen von riesenhaften, von S nach N bewegten Schubdecken nicht ohne weiteres auf die Ostalpen übertragen lassen, daß man hier vielmehr mit einem wesentlich modifizierten Bauplan (mehr differenzierte, kurze Schübe) wird rechnen müssen. — Das Thema des IV. Kapitels liegt dem Geographen etwas ferner, es diskutiert die Faciesverhältnisse in den Alpen und zeigt, daß gerade dieses sehr schwer zu entwirrende Problem sich mit Hilfe der Deckentheorie lösen läßt, daß sich mit Hilfe deckentheoretischer Anschauungen ein recht eindeutiges Bild von dem Zustand der alpinen Geosynklinale vor Eintritt der großen Gebirgsbewegungen gewinnen läßt. — Das V. Kapitel, „Geophysikalische Kritik“ bietet uns einen vorzüglichen Überblick über die modernen Theorien

der Gebirgsbildung. Die Kontraktionstheorie wird mit ziemlicher Entschiedenheit auf Grund der Ampferer'schen Argumente abgelehnt und dargelegt, daß die Vorstellungen von Strömungsvorgängen im tiefen Untergrund (wie Ampferer's Theorie von der Unterströmung und Verschluckung) vom geophysikalischen Standpunkt den Tatsachen des Deckenbaues am ehesten gerecht werden. Das vorletzte Kapitel bringt die bisher versuchten Synthesen über die Alpen, unter denen uns besonders die sehr geistvolle, jedoch auch nicht in allem befriedigende, des Schweizers Argand fesselt, nach dessen Vorstellung die Alpenauffaltung einen nahezu kontinuierlichen, durch das ganze Mesozoikum wirksamen Vorgang darstellt, der nur im Tertiär seinen Paroxysmus erlebte. — Im zusammenfassenden Schlußwort kommt nochmals das nüchterne, ruhig abwägende Urteil des Verfassers zum Ausdruck, das dahin geht, daß es der Deckentheorie zwar weder gelungen ist, ein einheitlich geschlossenes Gesamtbild vom Alpenbau zu geben, noch die tiefen Ursachen der gebirgsbildenden Vorgänge eindeutig aufzuzeigen, daß ihr deswegen jedoch der Wert einer viele Einzeltatsachen gut erklärenden Theorie nicht genommen werden kann.

E. N.

Karte der Hohen Wand, mit einer Gesamtansicht der Hohen Wand. Wien 1921. (Kartographisches, ehemals Militärgeograph. Institut).

Im Formate von 70×55 cm hat dieses Institut ein Kartenblatt der Hohen Wand im Maßstabe 1 : 25.000 herausgegeben, das im W bis Neusiedl bei Pernitz, bzw. Grünbach-Klaus, im O bis Wöllersdorf und Fischau reicht im N noch die Vordere Mandling und im S teilweise den Kettenlus bei Wurflach umfaßt.

Das Erscheinen dieses Blattes ist von mehreren Gesichtspunkten freudig zu begrüßen, in erster Linie von dem der Bergsteigerwelt, für die es ja speziell bestimmt ist; nicht minder aber auch von allen jenen, die mit geographischen Problemen im weitesten Sinne zu tun haben. Standen doch bisher die Blätter dieses Maßstabes meist nur in recht mäßigen Reproduktionen und auf Umwegen zur Verfügung.

Was die Geländedarstellung betrifft, so ist es bei dem vielseitigen Interesse für diese Gegend (Turistik, Geographie, Geologie, Bergbau, Hydrographie) wohl von größtem Wert, daß als feste Grundlage die Isohypsen (Intervall 20, im flacheren Gelände 10 m) in meist klarer Linienführung gegeben sind. Eine graue Schummerung soll überdies zu einer größeren Terrainplastik beitragen, was teilweise wohl auch gelungen sein mag. Bei größerer Isohypsensichte, wie im Gebiete der Mandling, wäre sie leicht entbehrlich, während sie im flacheren Gelände (Wandplateau, Neue Welt bei Muthmannsdorf etc.) vielfach versagt; dazu kommt, daß sie hier auch öfter etwas willkürlich angewendet erscheint und im Widerspruch zu den Isohypsen steht (Blumberg bei Fischau, Hartabfall nördl. Oberpiesting).

Die Felszeichnung weist gegenüber der vielfach geradezu naiven Darstellung auf der alten Originalaufnahme einen erheblichen Fortschritt auf. Nicht ganz einheitlich ist hiebei die Abgrenzung des Fels- und Kultur-

areals durchgeführt. Während z. B. diese Grenze am Fuße der Wand bei Grünbach beginnt, setzt sie auf der Wandhöhe erst beim Leitergraben unvermittelt ein, wobei übrigens auch der weißgelassene Streifen von hier bis zur krummen Ries mehrfache Deutung zuläßt. Im übrigen ist die farbige Unterscheidung von Acker, Wiese, Garten und Wald ein sehr wertvoller Orientierungsbehelf und auch die Wegmarkierungen sind, ohne das Gesamtbild wesentlich zu beeinträchtigen, in überaus augenfälliger, klarer Weise eingedrückt. Sehr gewissenhaft finden sich auch alle Höhlen und sonstigen Naturbesonderheiten eingetragen, was nicht nur für den Touristen sehr von Interesse ist, sondern beispielsweise das Landplateau auch hydrographisch in seiner [karstähnlichen Eigenart (Doline, Wasserschlinger, Windloch, Gipsloch usw.) gut erkennen läßt. Gegenüber dieser erfreulichen Evidenzführung bis in die allerletzte Zeit wird diese Neuheit der Karte andererseits allerdings etwas beeinträchtigt durch Anlehnung an die veraltete Originalaufnahme, wo diese am meisten veraltet ist, nämlich bezüglich Siedlungsvergrößerungen und Industriebetrieben u. dgl. Wenn schon aufgelassene Bergwerke eingetragen werden, so sollten sie doch von den in Betrieb befindlichen unterschieden werden (etwa durch Einklammerung der Signatur; andererseits ist das Waldegger Elektrizitätswerk, das das ganze Piestingtal mit Strom versieht, nicht hervorgehoben. Ein weiteres Beispiel bietet Piesting selbst. Von den vielen Betrieben ist nicht etwa der größte (Brauerei), sondern als einziger eine vor etwa 20 Jahren abgebrannte winzige „Pechsiederei“ im S des Ortes angeführt, während eine seit etwa 8 Jahren bestehende große, moderne Harzraffinerie mit eigenem Schleppgeleise von der Bahn, im N des Ortes in der Karte überhaupt nicht existiert.]

Schließlich wäre noch zu erwähnen, daß die Signaturenerläuterung wohl als unzulänglich bezeichnet werden muß. Dieselbe sollte möglichst vollständig sein, vor allem [aber sollten gerade im vorliegenden Falle nicht Signaturen unerläutert sein, die für den Wanderer oft sehr von Interesse sind, wie dies z. B. mit den in der Karte selbst verzeichneten „Wegweiser“ und „Bildbäumen“ der Fall ist. Auch die Signaturen für Nadel-, Laub- und Mischwald fehlen in der Erläuterung, ebenso die der Allgemeinheit doch nicht so geläufige für „Aussichtsturm“.

Alles in allem muß aber trotz [der angeführten kleinen Mängel gesagt werden, daß das Militärgeographische Institut uns ein wertvolles Kartenblatt beschert hat, an Hand dessen zu wandern, infolge der Leichtigkeit und Sicherheit der Orientierung, jedem ein Vergnügen sein wird. Die beigegebene „Gesamtansicht der Hohen Wand“ wird in manchen Fällen die Felszeichnung der Karte ergänzen und bietet vor allem dem Touristen ein anschauliches Inventar aller Aufstiegsrouten.

Kleb.

Umgebungskarte von Mariazell. Ausgabe mit Wegmarkierungen. Kartographisches, früher Militärgeogr. Institut. Wien 1922.

Unter Benützung des herausgegebenen Grundmaterials für eine Skikarte erschien auch eine für allgemeine touristische Zwecke bestimmte Ausgabe desselben Gebietes. Die Grundlage der Geländedarstellung ist durch Schichten gegeben, denen zwecks plastischer Gestaltung des

Kartenbildes eine Lavierungsplatte, und zur Hervorhebung besonderer Steilhänge eine Kraftplatte zugesellt wurde. Der Wald, der fast das ganze dargestellte Gebiet bedeckt, ist durch Signaturen gekennzeichnet, wobei besonderer Wert auf die Darstellung des Waldrandes gelegt wurde. Die bestehenden Wegmarkierungen sind nach dem Stande vom Sommer 1921 aufgenommen. Die Karte zeichnet sich durch besondere Sichtbarkeit des Geländedetails aus und ist daher auch abseits der Wege für die Orientierung sehr geeignet. Sie bezweckt, ein Wegweiser in erster Linie für jene Kreise zu sein, die Mariazell zu längerem Aufenthaltsorte wählen.

Umgebungskarte von Salzburg 1:50.000. Ausgabe ohne Schrift. Kartographisches, früher Militärgeogr. Institut. Wien 1922.

Wie bereits beim Erscheinen der normalen Ausgabe betont wurde, ist das Bestreben des Kartographischen, früher Militärgeographischen Institutes danach gerichtet, jede Derbheit in der Schrift zu vermeiden, damit die Terraindarstellung möglichst klar erhalten bleibt. Um zu zeigen, wie sehr die Beschriftung das eigentliche Kartenbild stört, wurde eine Ausgabe ohne Schrift hergestellt. Die Karte wird von Kennern des Gebietes, die die Lage der einzelnen Punkte genau im Kopfe haben, auch im Terrain gerne benützt werden, denn jedes Detail der Terraindarstellung ist enthalten. Sie wird auch als stumme Karte für Unterrichtszwecke gut verwendbar sein. Insbesondere ist mit der Veröffentlichung eine Beweisgrundlage geschaffen, um übertriebenen Ansprüchen auf allzu weitgehende Aufnahme von Schrift entgegentreten zu können.

Eisenbahn- und Schifffahrtskarte der Republik Österreich. 1:600.000. Kartographisches, früher Militärgeographisches Institut. Wien 1922.

Die Karte gibt einen Überblick über die gesamte Verkehrsorganisation Österreichs einschließlich des Burgenlandes. Sämtliche bestehenden Stationen und Haltestellen sind aufgenommen. Ebenso umfaßt die Karte nicht nur die Vollbahnen, sondern auch alle bestehenden Nebenbahnen sowie Wasserwege. Durch entsprechende Farbauswahl ist die administrative Einteilung hervorgehoben. Soweit die notwendige Klarheit im gewählten Maßstabe nicht erreicht werden konnte, ist durch Beikarten auch das kleinste Detail dargestellt. Die Karte wird ein wertvoller Behelf für alle sein, die über den Stand des Verkehrswesens berufsmäßig unterrichtet sein müssen, sie wird aber zugleich auch ein Behelf für alle Kreise sein, welche die österreichischen Verkehrsmittel irgendwie zu benutzen haben. Sie wird schließlich und endlich auch zeigen, wie dringend der Ausbau des burgenländischen Bahnnetzes ist, um das neu zu Österreich gekommene Bundesland auch verkehrstechnisch zum Anschlusse zu bringen.

Tursky, Franz: Der Großglockner und seine Geschichte. Mit 12 Abb. und 2 Karten. A. Hartlebens Verlag, Wien u. Leipzig, 1922.

Ein Heimatbuch, das jedem Bergsteiger und Alpenfreund ein köstlicher Besitz, der reiferen Jugend eine Fundstelle reiner Natur ist, so

tritt uns dieses mit Liebe und Fleiß geschriebene Bändchen Dr. Franz Turskys entgegen, eine alpenkundliche Darstellung eines unserer schönsten Bergriesen, die nicht nur alles bisher Wissenswerte sammelte, sondern auch eine Reihe bisher unveröffentlichter bedeutsamer Tatsachen bringt. Wetteifert nicht der Großglockner an Schönheit des Aufbaues, seinem zweizackigen Gipfelhorn, seinen steilen, wildzerklüfteten Spitzen und Eisströmen, besonders aber in seiner prächtigen Gipfelrundschau erfolgreich mit den gewaltigsten Gipfeln der Ostalpen? In einem Seitenkamm der Hohen Tauern steigt der Großglockner bis zu 3798 *m* empor (das zweite Gipfelhorn, der Kleinglockner, erreicht 3764 *m*). Die geometrische Seeweite wird auf 220 *km* (Montblanc 248 *km*), das Gesichtsfeld auf 115.880 *km*² (Montblanc 192.370 *km*²) geschätzt. Trotz seiner größeren Meereshöhe steht aber der Montblanc, dessen Ausblick aber selten rein ist, an Vielgestaltigkeit der Umgebung wie an malerischer Anordnung der Einzelbilder hinter dem Großglockner zurück. Die Jungfrau in den Berner Alpen ist vielleicht der einzige alpine Hochgipfel, dessen Rundblick dem des Glockners gleichkommt, von dem man seinen Blick im Süden bis zum Rande der Alpen, im Westen bis zu den mächtigen Eisbergen der Ortlergruppe, im Norden bis zum Böhmerwald, im Osten bis zu den Bergen des Ennstales und den südlich davon gelegenen Höhenzügen Steiermarks und Kärntens schweifen lassen kann, während sich in nächster Nähe das Eismeer der Pasterze ausbreitet, das liebliche Becken von Heiligenblut, die weiße Pfeilspitze des großen Wiesbachhornes, die Steilwände der Dolomiten aufbauen.

Dr. Tursky schildert den Großglockner naturwissenschaftlich und kulturgeschichtlich, erzählt von der Entwicklung der Karten, Rundbilder und Reliefs desselben, berichtet über die Geschichte seiner Ersteigung und Erschließung. — So wird das vom Verlage sorgfältig ausgestattete Buch ein Werber sein für den Glockner und seine Schönheit. R.

Morton, Friedrich v.: Aus Deutschösterreichs Gauen.

I. Wanderungen im Salzkammergut. Mit zahlreichen Abbildungen nach Lichtbilderaufnahmen. Schulbücherverlag Wien, 1919.

Dies in Form eines Reiseberichtes an die daheim gebliebenen Freunde abgefaßte Büchlein, eines Reiseberichtes, der seinen jungen Freunden wenigstens einen Abglanz dessen bieten soll, was der jugendliche Berichterstatter in unserm gottgesegneten Salzkammergut auf einer schönen Sommerreise geschaut, führt den Leser in das bergesfrohe Oberösterreich, zu den ehrwürdigen Stätten des Pfahlbauertums in Hallstatt mit ihren zahlreichen Funden aus der Hallstattperiode, nach Obertraun, von wo aus der Aufstieg zur Schönbergalpe angetreten wurde, über welche man in die Grottenwunder der Dachsteingruppe vordringt. Seltensam geformte Eisgebilde, ungeheure blanke Eiskegel, scheinbar mitten im Fluß erstarrte Eisströme in furchtbar tiefem Absturz verschwindend und glitzernde Eisdome bauen sich gleich einer Feenlandschaft vor dem bewundernden Auge auf und mächtig dumpfes Wasserbrausen schwillt

aus der Tiefe an das Ohr. Dem Besuche der Mammuthöhle folgt die Besteigung des Dachsteins und über den Gosaugletscher der Abstieg zur Adamekhütte und, der Macht des ewigen Eises entronnen, zu den Gosauseen und zur Gosaumühle über Latschen und fröhliche Alpenblumenkinder, saftige Matten und dunkelgrüne Forste querende Pfade, bis das Endziel, Hallstatt, erreicht ist. Die lebensfrohe Darstellung des Geschehenen, unterstützt durch den reichen Bilderschmuck, den der Verlag dem Büchlein beigelegt hat, werden dem Büchlein besonders unter Österreichs Jugend sicher viele begeisterte Freunde erwerben, Freunde auch unserer schönen Heimat mit ihren Naturwundern. M. L.

Kyrle, G.: Urgeschichte des Kronlandes Salzburg. Bearbeitet von Dr. G. K. unter Mitwirkung von O. Klose und mit einem Beitrag von M. Hell und H. Koblitz. Band 17 der von der Zentralkommission für Denkmalpflege herausgegebenen Österreichischen Kunsttopographie. Wien 1918. Kunstverlag A. Schroll. Mit 1 Fundkarte, 291 Abbildungen und 14 Übersichten. 304 Seiten.

In reichster Ausstattung liegt der Band Salzburg des bedeutenden Sammelwerkes vor, den Kyrle mit ebensoviel Sachkenntnis wie Liebe und Fleiß zusammengestellt hat. Der reiche Inhalt des überaus gediegenen Bandes gliedert sich in folgender Weise: Formen der Kleinfunde (aus Stein, Metall, Ton, Glas, Materialien pflanzlichen Ursprunges, Materialien tierischen Ursprunges und Varia); Formen der Fundplätze und Kritik ihres Inhaltes (Streufunde, Depofunde, Siedelungen, Bergwerke, Gräber); Chronologie; Topographie (Geographische Fundplatztypen, Verteilung, Besiedelung und Verkehr, Zusammenfassung); Verzeichnisse. Die „Beiträge“ umfassen: Bergbaubetrieb in den Salzburger Alpen (Kyrle); Prähistorische Funde und Schmelzöfen von Mitterberg (Kyrle); Prähistorische Funde in Reinberg (Hell-Koblitz). Dem klar geschriebenen, von reichen Literaturangaben begleiteten Texte sind zahlreiche, tadellos gelungene Reproduktionen beigelegt. Besonders angenehm berühren die übersichtliche Anordnung des Stoffes und die Präzision in der Rubrik der Funde. Es ist nur zu wünschen, daß auch die weiteren Bände sich auf gleicher Höhe halten. Dr. Friedrich Morten.

Waagen, Lukas: Bergbau und Bergwirtschaft. Heft 10 der Wirtschaftsgeographischen Karten und Abhandlungen zur Wirtschaftskunde der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie, herausgegeben vom Handelsmuseum in Wien unter der Redaktion von Prof. Dr. F. Heiderich. Wien 1919, Verlag d. Handelsmuseums, in Kommission bei Ed. Hölzl; 364 S., Groß 8°.

Mit einer bergwirtschaftlichen Karte der Schwerindustrie und Erdöllagerstätten von Österreich-Ungarn und der angrenzenden Gebiete von L. Waagen im Maßstab 1:3,000.000 und einer Karte des Bergbau- und Hüttenwesens von G. Linsmayer und L. Waagen im Maßstab 1:1,500.000.

Im Rahmen der wirtschaftsgeographischen Karten und Abhandlungen zur Wirtschaftskunde der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie liefert Waagen in dem stattlichen Band eine außerordentlich reichhaltige Zusammenstellung der gesamten Bergbau- und Bergwirtschaftsverhältnisse der Monarchie. Er konnte zwar an eine bereits vorliegende, von G. Linsmayer ausgeführte Karte des Bergbaues und des Hüttenwesens anknüpfen, die aber vor allem durch Aufnahme jetzt nicht mehr in Betrieb befindlicher Bergbaue erweitert wurde. Die Abfassung des Textes zur Karte aber ergab das große Werk, dem eine sehr reiche Literaturverarbeitung zugrunde liegt und es muß anerkannt werden, daß der Verfasser da mit großem Fleiß eine gewaltige Literatur bewältigt hat. Es wird als Nachschlagebuch besonders über Lagerstätten dauernden Wert haben. Während des Krieges entstanden und erst nach dem Zusammenbruch Jänner 1919 ausgegeben, umfaßt das Werk noch den ganzen Wirtschaftskörper der österreichisch-ungarischen Monarchie und es ist auch dadurch, aus der heutigen politischen Perspektive betrachtet, von erheblichem Wert, weil es die mannigfaltigen und wichtigen, zum Teil in Vergessenheit geratenden Wechselbeziehungen zwischen den nunmehrigen Teilstaaten aufdeckt und festhält. Es dürfte daher von den Interessenten in den Teilstaaten ebenso mit Vorteil eingesehen und benutzt werden wie in unserem klein gewordenen Österreich selbst. Dabei kommt dem Werk seine Übersichtlichkeit ebenso zugute wie die kapitelweise Literaturzusammenstellung und die Vergleiche mit anderen Ländern.

Bis zu Beginn der Arbeit waren, was die Bergbauverhältnisse anlangt, bloß der Initiative des Internationalen Geologenkongresses zu dankende Zusammenstellungen über die Kohlen- und Eisenvorräte der Welt vorhanden. Bezüglich der anderen Lagerstätten mangelt es noch an zusammenfassenden Arbeiten, denn die Übersicht der Bergbaue der österreichischen Monarchie von Hauer und Foetterle, aus dem Jahre 1855 datierend, ist natürlich längst veraltet. Von Ungarn bestand zwar eine Lagerstättenkarte von Gsell und Böckh 1898, welche moderner ist, es jedoch an einer eingehenden textlichen Darstellung fehlen läßt. In dem vorliegenden Werk sind aber nicht nur die einzelnen Bergbaue und Lagerstätten zusammengestellt, es ist vielmehr, wie auch aus dem Doppeltitel erhellt, eine ganze Summe von bergwirtschaftlichen Fragen und Verhältnissen herausgearbeitet, die sich nicht bloß auf die wirtschaftlichen Beziehungen der nunmehrigen Teilstaaten untereinander erstrecken. Es wird nämlich auch versucht, die Leistungsfähigkeit des jeweiligen mineralischen Rohstoffes je nach den verschiedenen Staaten vergleichend zu erörtern.

Nach einer Zusammenstellung über die Anfänge des Bergbaues überhaupt und über die Geschichte des Bergbaues in Österreich-Ungarn behandelt der Verfasser die geologischen Verhältnisse der Monarchie nach ihren großen geologisch-tektonischen Einheiten als eine Grundlage für das Verständnis der Abhängigkeit der verschiedenen nutzbaren Lagerstätten, Gesteine und Mineralien von der geologisch-tektonischen Be-

schaffenheit des Untergrundes. Für die Lagerstättennutzung kommt allerdings auch die geographische und kommerzielle Lage in Betracht, auf die jeweils Rücksicht genommen wurde. Die nutzbaren Lagerstätten werden bei der eingehenden Bearbeitung nach folgenden Gruppen unterschieden:

1. Die mineralischen Brennstoffe (Kohle mit einer kohlenwirtschaftlichen Darlegung und einer Zusammenstellung der Produktionsziffern des Kohlenbergbaues im Jahre 1915, dann Graphit, Torf, Öl, Gas, Erdwachs und Asphalt), 2. die Erze, und zwar zunächst die der Stahl- und Eisenindustrie (Eisen- und Mangan mit einer eisenwirtschaftlichen Darlegung), die verschiedenen stahlhärtenden Metalle (Nickel-, Chrom-, Wolfram-, Molybdanerz, Vanadium und Kobalt), die Erze des eigentlichen Metallmarktes (Kupfer, Blei, Zink, Zinn, Aluminiumerze), die Schwefelerze, die Erze der Edelmetalle (Gold, Silber, Platin und Quecksilber) und schließlich sonstige Erze von verschiedener industrieller Verwertung (Antimon-, Arsen-, Wismut-, Uran- und Radiumerze), 3. die Salze (Steinsalz, Kalisalz, Soda, Salpeter und Glaubersalz). Weiter folgen 4. verschiedene industriell wichtige mineralische Rohstoffe, wie Flußspat, Schwerspat und Phosphate, 5. feuer- und säurefeste Mineralien (Talk, Magnesit und Asbest). Verdienstlich ist auch die Aufnahme anderer außerhalb des eigentlichen Bergbaues stehender Lagerstätten, so der Rohstoffe der keramischen und Glasindustrie (Lehm, Kaolin, Ton, Feldspat usw.). Den Schluß bilden technisch nutzbare Steine, wie Bausteine, Zementrohstoffe, Dachschiefer, Pflaster- und Dekorationssteine, Schmuck- und Edelsteine, Halbedelsteine. Angesichts der sehr großen Verbreitung von Bausteinen mußte natürlich besonders bei diesen eine mehr gedrängte Darstellung Platz greifen.

Bei den wichtigen Lagerstätten und Rohstoffen werden Art und Lage des Vorkommens, Verwendung und Technologie, die Menge der gegenwärtigen Produktion und des zu erwartenden Vorrates erörtert. Dankenswerterweise sind neben den heutigen Bergbauen noch außer Betrieb befindliche Vorkommen- und Hoffungsgebiete angegeben. In bergwirtschaftlicher Hinsicht finden wir Angaben über den Selbstverbrauch im Lande, über Ein- und Ausfuhr und über die Beziehungen zu den Nachbarländern, die allerdings infolge des Krieges manche Erschütterung und Umorientierung erfahren haben. Bei diesen wirtschaftsgeographischen Ausführungen leitet der Verfasser geschickt zu den bergwirtschaftlichen Beziehungen von Mitteleuropa zu dem übrigen Ausland über. Zum Schluß folgen Darlegungen über die Arbeiterverhältnisse im Bergbau, über wirtschaftliche Organisation im Bergbau, wobei auf die Entwicklung der Syndikate hingewiesen wird.

Der Verfasser trägt in einem Nachwort der Änderung im einheitlichen Wirtschaftskörper der Monarchie infolge ihres Zerfalls Rechnung und legt die Bergbauverhältnisse und das Bergvermögen von Deutschösterreich dar, das in Eisen, Graphit, Salz, Magnesit und Talk Aktivposten besitzt. Vorher noch behandelt er die bergwirtschaftlichen

Verhältnisse während der Kriegswirtschaft, die vielfach ein Wieder aufleben mancher alter Bergbaue zur Folge hatte. Mit einem Ausblick auf die Zukunft Deutschösterreichs, von der vor allem der Ausbau der Wasserkräfte als Ersatz für die fehlenden Kohlen verlangt wird, schließt das inhaltsreiche Buch.

Auf der beigegebenen sorgfältigen Bergwirtschaftskarte von Österreich-Ungarn zeichnet Waagen die Stein- und Braunkohlenfelder, Eisen- und Öllagerstätten ein, wobei bei den größeren Vorkommen zugleich in Diagrammen die Förderung in Millionen Tonnen beigesetzt ist (bei Kohle und Eisen). Wir sehen weiter die Eintragung der Hochöfen und in recht anschaulicher Weise die Wege des Erzes von der Lagerstätte zum betreffenden Hochofen. Während diese Bergwirtschaftskarte auch besonders die räumliche Verteilung der Kohlenfelder zum Ausdruck bringt, ist auf der Karte des Bergbaues und Hüttenwesens von Linsmayer und Waagen das jeweilige nutzbare Gestein oder Mineral (Kohle, Öl, Gas, Erdwachs, Blei, Eisen, Kupfer und Salz u. a) durch entsprechende Signatur wiedergegeben, ohne Rücksicht auf die räumliche Ausdehnung; und außerdem enthält die Karte auch die Kokereien, Brikettwerke, Hochöfen, Röstöfen verschiedener Erze, Sudwerke und Seesalinen. Den Produktionsorten ist die Zahl der Arbeiter und der Betriebe nach dem Jahre 1912/13 beigesetzt. Besondere Reviere sind auf Nebenkarten dargestellt.

Die vorliegende Arbeit entspricht einem schon lange bereits bestehenden Bedürfnis der Geographie und Geologie wie der Montanistik und Industrie und sie bietet tatsächlich eine außerordentlich übersichtliche und angenehme Darstellung. Wünschenswert wäre es aber, wenn wenigstens von einigen typischen Lagerstätten der nutzbaren Mineralien und Gesteine montangeologische Profile gegeben würden, um so mehr, als das Werk doch auch viel in Kreisen gelesen werden wird, in deren Händen sich keine geologische Spezialliteratur befindet und damit auch die montangeologischen Ausführungen der Allgemeinheit leichter verständlich würden. Ein paar Bemerkungen seien noch hinzugefügt. Hinsichtlich der Kohlenvorkommen konnte der Verfasser das große Werk „The coal resources of the World“, herausgegeben vom Internationalen Geologenkongreß in Canada 1918 verwerten, das natürlich in großen Zügen gute Übersicht gestattet. Referent findet da im Werke Waagens speziell österreichische Vorkommen etwas knapp dargestellt und wäre dem Fachmann wie dem Montanindustriellen ein Eingehen in manches Detail erwünscht. Gerade hinsichtlich der Kohlen, von denen auch kleinere Vorkommen in unserem kohlenarmen Land in den letzten Jahren wieder von Interesse und zum Teil von Wert werden, wäre das sonst reichhaltige Literaturverzeichnis zu ergänzen. Auch möchte Referent die Ausführungen über Erdöl als knapp bezeichnen. Der Fachmann weiß wohl, was mit offenkundig verdruckten Ortsnamen, z. B. Titmonig (das übrigens nicht mehr in Österreich ist), Pranet, Chudikowsce, Nieswiska usw. gemeint ist.

Dr. Gustav Götzing.

Petrascheck, Wilh., Prof. Dr.: Die Kohlenlager und Kohlenbergbaue Österreich-Ungarns und ihre Aufteilung auf die Nationalstaaten. Geologische, kartographische und wirtschaftliche Übersichtskarte. Verlag für Fachliteratur. Wien-Berlin 1920.

Auf der vorliegenden Karte im Maßstab 1 : 1,500.000 werden nicht nur die Kohlenbergbaue verzeichnet, sondern auch alle Kohlenfundpunkte, soweit sie irgendwelches Interesse beanspruchen können, was der Karte im deutsch-österreichischen Gebiete besonders aktuelles Interesse und praktischen Wert verleiht. Die Karte dürfte diesbezüglich, — zumindest was den deutsch-österreichischen und tschechoslowakischen Anteil betrifft, — bei der ungemeinen persönlichen Erfahrung des Verfassers wirklich auf Vollständigkeit Anspruch erheben. Rascheste Übersicht, besonders vom wirtschaftlichen Standpunkt, ermöglicht die farbige Darstellung der Kohlenfelder bzw. Kohlenfundstellen nach dem Gesichtspunkte der technologisch wichtigsten Kohlenqualitäten wobei das geolog. Alter durch beige setzte Buchstaben ersichtlich gemacht ist. Die einzelnen Produktionsgebiete sind umrandet und mit Nummern versehen, was die sofortige Orientierung bei Benützung des im Texte angeführten statistischen Materiales gestattet. Die wichtigsten Bergbaureviere sind in Nebenkarten detailliert dargestellt.

Der Text, der sich nur auf Anführung statistischen Materiales beschränkt, bringt zunächst sehr vollständige Daten über Kohlenproduktion nach den Ländern und Bergbaurevieren geordnet und auf die einzelnen Unternehmungen detailliert. Von besonderem Wert erscheint ein alphabetisches Verzeichnis sämtlicher, dem Verfasser bekannt gewordener Kohlenfundpunkte der ehemaligen österr. Reichshälfte mit Angabe des polit. Bezirkes, zugehörigen Revierbergamtes, Art des Vorkommens und Hinweis auf den Kartenraster.

Wirtschaftsgeographisches Interesse erheischen vor allem die am Schlusse angeführten Daten über die Verteilung der Kohlenreserven auf die einzelnen Nachfolgestaaten und über die Kohlenproduktion in denselben.

Mit Hinweis auf diese Daten und jene über die Kohlenreserven zeigt der Verfasser die durch die Zerreißung der Monarchie geschaffenen verhängnisvollen wirtschaftlichen Folgen auf dem Gebiet der Kohlenverteilung: „Anhäufung großer Kohlenvorräte in Ländern geringen Bedarfes und Entblößung großer Bedarfsgebiete von den nötigen Produktionsmöglichkeiten und Reserven.“

E. N.

Leuchs, K.: Geologischer Führer durch die Kalkalpen vom Bodensee bis Salzburg. Überblick über Entstehungsgeschichte und Bau des Gebietes. 144 S. 8°, 60 Abbild. J. Lindauer, München 1921.

Der Untertitel sagt schon, daß wir es hier mit keinem Führer auf bestimmten Wegen zu tun haben, sondern daß uns Kurt Leuchs Aufschluß gibt über den Bau und die Entstehungsgeschichte weiter Flächen.

Zahlreiche Einzelheiten kann man den 58 Profilen entnehmen, die von K. Leuchs nach den besten Vorlagen einheitlich entworfen sind. Eine Abbildung zeigt die Gletscherausdehnung auf der Schwäbisch-bayerischen Hochebene nach Penck, die erste erläutert die Grundformen des geologischen Baues. Der Verfasser ist bemüht, auch dem Nichtfachmann die großen Vorgänge und Zusammenhänge in der Natur zu erläutern und dadurch die Freude an der Bergwelt zu vergrößern. Diese Aufgabe ist ihm gut gelungen, und jedem Wanderer in diesem Gebiet sei das Büchlein empfohlen. R.

Bayerisches Wanderbuch. Herausgeber: Münchener Bund und Bayerischer Landesverein für Heimatschutz. I. Bd. München, Schriftleiter Max Hauthmann und Hans Karlinger. Mit zwei Karten, 9 Textbildern und 40 ganzseitigen Abbildungen. München und Berlin 1922. Verlag von R. Oldenbourg, 318 S., 40 Tafeln.

Es ist ein glücklicher Gedanke und bei den jetzigen schwierigen Verhältnissen des deutschen Buchhandels doppelt begrüßenswertes Unternehmen, neben den bewährten Reiseführern von Baedeker und anderen einen neuen Typus einzuführen, der nicht nur dem eiligen Reisenden auf weiten Strecken, sondern auch jenen gerecht wird, die sich mit einem enger abgegrenzten Gebiet genauer vertraut machen wollen. Spezialführer für touristisch vielbesuchte Gebiete und einzelne Städte gab es ja auch bisher und darunter manche recht gute. Aber zwischen den Hauptreisezielen liegt noch so viel Sehenswertes in Landschaft, Geschichte und Kunst, wofür man entsprechende Behelfe vermißt. Uns fehlen in Deutschland Handbücher, die alle Teile des Landes mit gleicher Liebe umfassen, wie sie Murray für England, Joanne für Frankreich herausgegeben haben, in denen jeweils nur einige Grafschaften oder Départements erschöpfend behandelt sind. Die beste Beschreibung der Bayerischen Alpen, Münchens und anderer Städte kann darüber nicht hinweghelfen, daß man sich für das Land zwischen Donau und dem Fuß der Alpen mit den dürftigsten Angaben begnügen muß. Wo wäre z. B. über Niederbayern etwas zu finden, abgesehen von Passau und dem Bayerischen Wald?

Hier soll nun das auf 12 Bände berechnete „Bayerische Wanderbuch“ eintreten, dessen I. Band München hier vorliegt. An Führern für die bayerische Hauptstadt war allerdings auch bisher kein Mangel, aber hier ist doch etwas ganz Neues geschaffen worden. Schon das Vorwort des Städtebaumeisters Theodor Fischer weist darauf hin. Der römisch paginierte Teil entspricht dem üblichen Schema und ist für öftere Erneuerung gedacht. Die Stadtbeschreibung wird durch allgemeine Übersichten über Geschichte, Kultur, Wirtschaftsleben und soziale Einrichtungen eingeleitet, letztere in dieser Ausführlichkeit (Trinkwasserversorgung, Kanalisation, Krankenfürsorge usw.), in anderen Handbüchern sonst nicht zu finden. Die „Wanderung durch die Stadt“, von Hans Karlinger, gliedert sich nach den alten Vierteln und Vorstädten, deren Bezeichnungen allerdings in München nie recht volkstümlich ge-

worden sind. Etwas befremdlich nimmt sich das „Adelsviertel“ (zwischen Maxburg und Residenz) aus. Von der Umgebung ist hier nur Nymphenburg und Schleißheim vertreten; das übrige bleibt dem II. Band „Ober-Bayern“ vorbehalten. Fast die Hälfte des Buches nimmt die Beschreibung der Sammlungen ein, jede von einem zuständigen Fachmann bearbeitet. Zum erstenmal wird hier eine ausführlichere Darstellung, nicht nur von den Kunstsammlungen, sondern auch von den Bibliotheken und naturwissenschaftlichen Sammlungen gegeben. Die beigelegten 40 Lichtdrucktafeln, von denen einzelne in der Reproduktion etwas schärfer hätten ausfallen können, andere recht gut gelungen sind, und der Brunn'sche Stadtplan nebst einer Umgebungskarte machen das Buch zu einem vorzüglichen Hilfsmittel und wecken die Lust zu längerem Aufenthalt und genußreichem Studium in der süddeutschen Hauptstadt. Oberhummer.

Mogk, Eugen: Die deutschen Sitten und Gebräuche.

Mit 15 Abbildungen und 4 Tafeln. Leipzig, Bibliogr. Institut. 1921 VI, 96 Seiten.

Eine Schrift des bekannten Germanisten bedarf kaum der Empfehlung. Der Inhalt ist manchem Leser schon aus dem größeren Werk von Hans Meyer „Das deutsche Volkstum“ bekannt, woraus hier dieser Abschnitt in Sonderausgabe neu vorgelegt wird. Es ist eine anziehend zu lesende, übersichtliche Zusammenfassung der wesentlichsten Momente einer deutschen Volkskunde, unterstützt durch gute Abbildung in Lichtdruck von Trachten, Hausformen, alten und neuen Volksbräuchen.

Oberhummer.

Mager, F.: Kurland. Eine allgemeine Siedlungs-, Verkehrs- und Wirtschaftsgeographie. (Veröffentlichungen des Geographischen Institutes der Albertus-Universität zu Königsberg, H. 2.) Hamburg, L. Friederichsen & Co., 1920, VIII, 231 Seiten, 3 Karten, 25 Tafeln.

Das Werk beruht auf der ziemlich umfangreichen und nahezu vollständig herangezogenen Literatur (lt. Literaturverzeichnis 113 Nummern ohne Karten), auf einigen Akten der deutschen Militärverwaltung und vor allem auf einer monatelangen gründlichen Bereisung, deren unmittelbare Ergebnisse allerdings hauptsächlich in einem zweiten Bande zu Wort kommen sollen. Der Schwerpunkt des Werkes liegt, wie schon der Titel besagt, in der Darstellung der kulturgeographischen Verhältnisse: Bevölkerung, Siedlung, Verkehr, Bewirtschaftung, Handel und Industrie. Interessant ist unter vielem die Erörterung der deutschen Ansiedlungsmethoden bis vor dem Krieg.

Fiehna.

Obst, Dr. Erich: Die Vernichtung des deutschen Kolonialreiches in Afrika. Eine Untersuchung der politisch-geographischen Struktur des schwarzen Erdteiles nach dem Gewaltfrieden von Versailles. Mit 14 Abbildungen auf zwei Tafeln.

In nüchtern-wissenschaftlicher, aber um so wirkungsvollerer Sprache schildert der in Hannover wirkende Kolonialgeograph Professor Doktor

Erich Obst die Vernichtung des deutschen Kolonialreiches in Afrika und untersucht die Folgen des Gewaltfriedens von Versailles für die politisch-geographische Struktur Afrikas. Zielbewußt verfolgt der britische Imperialismus seine eigennützigen Pläne, wo es sich um wirtschaftliche Werte handelt, und weiß sie auch durchzusetzen. Die Baumwollländer, die wichtigsten Viehzuchtgebiete, die Gold- und Diamantenminen, die besten Teile der Ölpalmen- und Kautschukgebiete fallen in das riesenhafte, geschlossene britische Kolonialgebiet, das von Angola über ganz Süd- und Ostafrika nordwärts bis zur Nilmündung reicht. In Westafrika beherrscht Großbritannien noch eine Reihe von Exklaven und an den verkehrsgeographisch wichtigsten Stellen, eingestreut in das Kolonialgebiet seines mächtigsten Rivalen als Kolonialmacht, Frankreich, wichtige Enklaven, die ihm auch hier seinen allmächtigen Einfluß sichern. Großbritannien war es, dessen egoistischen Plänen, die Vernichtung des deutschen Kolonialreiches fast ausschließlich Gewinn brachte, während sie für Frankreich und Belgien keine übermäßige Bedeutung erlangt hat.

R.

Jahrbuch des städtischen Museums für Völkerkunde zu Leipzig. Herausgegeben von der Direktion. Mit 13 Tafeln und 108 Textabbildungen. Band 8 — 1918/21. Leipzig (Voigtländer) 1922. 119 S. 8°.

Das von Dr. Hermann Obst gegründete Leipziger Museum für Völkerkunde, eines der größten ethnographischen Museen Deutschlands und zugleich eines der wenigen, die in gleicher Weise auch die Anthropologie und Urgeschichte pflegen, kann heuer auf eine 50jährige Vergangenheit zurückblicken. Der rührige Direktor Prof. Weule, dem es das Museum verdankt, daß es dasjenige ist, das am meisten für die Verbreitung der Völkerkunde geleistet hat, widmet dieser Erinnerung einen einleitenden Aufsatz. Da infolge der ungünstigen Verhältnisse seit dem Zusammenbruch kein Jahrbuch erschienen ist, enthält der vorliegende Band die Berichte über die Vermehrung der Sammlungen in den Jahren 1918 bis 1921 und die Berichte über die Tätigkeit des Vereines für Völkerkunde und dessen Vortragsabende im gleichen Zeitraum.

Außerdem bringt der Band, wie seine Vorgänger, reich und gut illustrierte Originalarbeiten über Gegenstände aus den Sammlungen, so von Dr. Fritz Krause über altpueruanische Schleiergewebe, eine Systematik der afrikanischen Wurfeisen und Wurfhölzer von Doktor P. Germann, von demselben einen Aufsatz über Zauberpfeile der Buschmänner, dann eine Arbeit von Dr. H. Plischke über Geisterflöten aus Neuguinea und anderes mehr.

L. Bouchal.

Patsch, C.: Historische Wanderungen im Karst und an der Adria. I. Teil: Die Herzegowina einst und jetzt. Zweite Reihe der Schriften zur Kunde der Balkanhalbinsel, n. F. I., Verlag des Forschungsinstituts für Osten und Orient. Wien 1922.

Die Organisation wissenschaftlicher Arbeit im ehemaligen Okkupationsgebiet ist durch ein Vierteljahrhundert etwa vorwiegend im Zeichen

des Namens Patsch gestanden. Die stattliche Reihe der Publikationen zur Kunde der Balkanhalbinsel seit 1904, die Gründung des Instituts für Balkanforschung 1908 sind ausschließlich seinem Organisationstalent zu verdanken gewesen, die archaologische Durchforschung des Gebietes der römischen Provinz Dalmatia ist im wesentlichen sein Werk. Der Umsturz hat diesem Wirken an Ort und Stelle ein Ende bereitet. Die alte Liebe zur Sache aber hat Patsch nicht entsagen lassen und so ist die neue Serie zur Kunde der Balkanhalbinsel mit vorliegendem Buch ins Leben getreten, za mnogo godina! Es zerfällt in zwei Teile. In den ersten vierzig Seiten ist eine vorzügliche Schilderung der Natur der Halbinsel gegeben, ist insbesondere gezeigt, wie der Mensch seit grauer Vorzeit bis jetzt durch unsinnige Waldverwüstung sich selbst das Dasein so erschwert hat. Es sind wohl längst bekannte Dinge, aber Patschs umfassende Quellenkenntnis liefert höchst interessante Details. Im zweiten Teil, der etwas unvermittelt anschließt, macht Patsch, meist auf eigenem Forschungsboden stehend, uns die antike Landschaft lebendig. Hoffentlich erschließt er uns mit einem zweiten Bande in ebenso ausgezeichneter Weise der Herzegowina Mittelalter und Türkenzeit. Ein sorgfältig gearbeiteter Index erleichtert die wissenschaftliche Benützung des Buches sehr.

J. Weiß.

Hald, Dr.: Beiträge zur Geschichte und Geographie Altmazedoniens. (I.) Auf den Trümmern Stobis. Mit 62 Abbildungen und Kartenskizzen. Stuttgart, Strecker & Schröder, 1917.

Der Verfasser übergibt mit diesem Hefte das Resultat seiner in Stobi und dessen Umgebung gemachten Ausgrabungen und Nachforschungen der Öffentlichkeit. Die Ruinen Stobis liegen am Einfluß der Černa in den Vardar; die Stadt blühte unter Trajan und Hadrian. Aufgefunden wurden die Ruinen von Léon Heuzey und dem Orientforscher J. G. Hahn zu Beginn der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Systematische Ausgrabungen haben bis jetzt nicht stattgefunden. Das einstweilen aus Zeitmangel nicht ausführlich behandelte, aber systematisch geordnete und gut reproduzierte, zum Teil neue Material ist wohl geeignet, Anregung zu weiteren Forschungen zu geben.

Fichna.

Praschniker, Kamillo: Muzakhia und Malakastra. Archäologische Untersuchungen in Mittelalbanien. Wien, Hölder 1920, 234 S. 131 Textbilder, Pläne und Karten.

Trotz des Verlustes eines großen Teiles seiner Aufzeichnungen und Lichtbilder konnte der Verfasser ein ziemlich vollständiges Bild seiner Forschungen während 3 Albanienreisen (1916, 1917/18) entwerfen. Wenn sich auch seine Ausführungen in erster Linie an den Archäologen wenden, so findet auch der Geograph nicht nur in den „Geographischen Vorbemerkungen“ viel Interessantes. Wie immer zeigt sich auch hier die Wichtigkeit einer guten Karte für jegliche Arbeit im Gelände, die dem Verfasser in den fast sein ganzes Arbeitsfeld umfassenden Aufnahmen der Kriegsvermessung in 1:50.000 zur Verfügung stand.

Die Muzakhia ist die teilweise sumpfige, teilweise — seit neuerer Zeit — gut bebaute und reich besiedelte Ebene zu beiden Seiten des mittleren Semeni, von der eigentlichen Küstenebene durch eine Kette von Inselbergen getrennt, die nach Veith hauptsächlich aus Konglomeraten bestehen. Die Malakastra ist das s. und sö. von der Muzakhia gelegene Bergland, auf dem, da es wegen seiner höheren Lage schon im Altertum ziemlich dicht besiedelt war, die Aufdeckung mehrerer Ruinenstätten gelang.

Der Verfasser bespricht die Ruinenstätten, das antike Straßennetz und die einzelnen Denkmäler. Bewundernswert ist die bis in Einzelheiten gehende, präzise, vielfach nur gedächtnismäßige Beschreibung von Fundstücken und Örtlichkeiten; den Geographen interessiert die verkehrsgeographische Seite dieser Fragen, weil ja durch dieses Gebiet die via Egnatia, ein Teil der späteren Seidenstraße, führte. Gerade in Albanien sind, wie der Verfasser ausdrücklich betont, die alten Straßenzüge wegen der Unberührtheit des Landes viel besser erhalten als anderswo. Für die Güte des Baues spricht die Tatsache, daß die Römerstraße vor dem Kriege „den einzigen, in jeder Jahreszeit passierbaren Verkehrsweg von Durazzo nach Mazedonien bildete.“

Es ist zu bedauern, daß nur die Anfangsstücke der Straße: Dyrrachium—Clodiana und Aulon—Apollonia—Clodiana, wenn auch mit aller Genauigkeit, beschrieben werden konnten und nur die Trasse durchs Skumbital über Elbassan hinaus erwähnt wird. Denn gerade der weitere Verlauf über Ochrida und Monastir nach Saloniki ist im einzelnen noch nicht festgelegt. Vgl. die dürftigen Angaben bei Götz, die Verkehrswege im Dienste des Welthandels 1888/392). Der südliche Ast (Apollonia—Clodiana) ist jedoch im Gegensatz zum nördlichen nur schlecht erhalten, da die Quadern als Baumaterial verschleppt wurden. Was den Verlauf einer Küstenstraße Apollonia—Dyrrachium betrifft, so bleibe dahingestellt, ob hier der Schluß richtig ist, daß der Semeni damals noch sein altes Bett verfolgte, weil sonst die Entfernungsangaben bei Peutinger nicht stimmen würden. Da hat auch der Morphologe noch ein Wort zu sprechen und es wäre zu untersuchen, ob nicht auch Niveauveränderungen, Schrägstellung und ähnliches an den vielen Laufveränderungen der Flüsse und der starken Verlandung der Küste mitgewirkt haben.

Siedlungsgeographische Tatsachen ergeben sich aus der Betrachtung der Lage der aufgedeckten antiken Siedlungen: sie dienten wegen ihrer ausgesprochenen Schutzlage und wohl auch des bequemen Vorrates an Baumaterial sehr häufig zur Errichtung christlicher Kultstätten. Die Friedhöfe finden sich bemerkenswerter Weise im früher wenig wertvollen Talboden. Talsperren (z. Bsp. im Gjanicatal), zeigen, daß man schon im Altertum den Wasserabfluß zu regeln versucht hat.

Rungaldier.

Banse, Ewald: Wüsten, Palmen und Bazare. Braunschweig, George Westermann. 1921. 8°, 359 S.

Der bekannte Orientforscher erzählt in fesselnden, anziehenden Skizzen zunächst von seiner achttägigen Forschungswanderung auf der libyschen Wüstenplatte im Februar 1914 (die fachwissenschaftlichen Ergebnisse sind niedergelegt in Petermanns Mitteilungen 1916), welcher, da

die anglo-ägyptische Regierung ein weiteres Vordringen über die Oasen hinaus nicht zuließ, eine Durchstreifung der Atlasländer bis an den Atlantischen Ozean folgte, denen der übrige Teil der Schilderungen gewidmet ist. Den Schluß bilden interessante wirtschaftspolitische Betrachtungen und Vergleiche der verschiedenen Kolonialherrschaften und ihrer Zukunft.

Dr. F.

Plischke, Dr. Hans: Der Fischdrachen. (Veröffentlichung des städtischen Museums für Völkerkunde zu Leipzig, Heft 6.) Leipzig (R. Voigtländer) 1922. 46 S., 2 Tafeln, 1 Karte.

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist eine in der Südsee vorkommende Methode der Fischerei mit Hilfe eines Drachens, der, vom Kanu oder von der Küste aus in die Luft gelassen, an einer ins Meer herablaufenden Leine den Köder nach sich zieht. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, daß drei Verbreitungsgebiete festzustellen sind: ein indonesisches, dessen Zentrum die Banda-, Molukken- und Ceram-See ist, ein ostmelanesisches von den Admiralitätsinseln bis Santa Cruz und ein mikronesisches in den West- und Zentralkarolinen. Gemeinsamer Ursprung ist wahrscheinlich, sowohl das melanesische als auch das mikronesische Vorkommen weist Beziehungen zum indonesischen auf, in allen Verbreitungsgebieten ist die Drachenfischerei an das Vorkommen des überaus scheuen Hornhechtes geknüpft. Die Heimat dieser Fischmethode scheint in der Banda-See zu suchen zu sein. Die gründliche Arbeit reiht sich den übrigen in letzter Zeit erschienenen Publikationen des Leipziger Museums an, die ein nachahmenswertes Vorbild für die wissenschaftliche Verwertung der Museumsbestände darstellen. Es ist zu wünschen, daß das Museum in dieser Richtung auch weiter fleißig fortfährt.

L. B.

van Vuuren, L.: Openbare les gebouden . . . bij de aanvaarding van het lectoraat in de Koloniale landbeschrijving aven de Universiteit van Amsterdam. Haag 1922. 41 S. 8^o.

Der Vortragende, durch 11 Jahre Leiter des „Encyclopädischen Bureaus“ der niederländisch-indischen Regierung, jener Stelle, die aus den Amtsberichten der Regierungsbeamten eine Reihe wertvoller Publikationen über geographische, geologische, ethnographische und wirtschaftliche Verhältnisse Indonesiens herausgegeben hat, ist zum Lektor der Kolonialgeographie an der Amsterdamer Gemeinde-Universität ernannt worden. In seiner Antrittsrede knüpft er an die Förderung an, die vor mehr als 200 Jahren die Ratskammer von Amsterdam, in Erkenntnis der Wichtigkeit der geographischen und naturwissenschaftlichen Erforschung Insulindes für die Kaufmannschaft des Mutterlandes, dem indischen Plinius Georg Eberhard Rumpf zuteil werden ließ. Die naturwissenschaftliche Erkenntnis dieses Gebietes, speziell seine seit Salomon Müller erkannte Scheidung in einen östlichen und westlichen Teil, über Wallace, Weber, die Sarasin und die neueren Geologen weiter verfolgend, verweilt er dann länger auf der Anwendung der Wegenerschen Theorie über die Entstehung der Kontinente und Ozeane auf Indonesien. Dann

geht er auf verschiedene Beispiele ein, die den Wert der wissenschaftlichen Erkenntnis für die wirtschaftliche Ausnützung der Naturschätze dieses Gebietes dartun, und schließt mit dem Dank an die Kuratoren der Universität und den Gemeinderat für den neuen Beweis ihres Interesses an der wissenschaftlichen Erforschung des holländischen Kolonialreiches.

L. Bouchal.

Kle mann, Friedrich: Japan, wie es ist. 8^o. 140 Seiten auf holzfreiem Papier. R. Voigtländers Verlag in Leipzig.

Der Verfasser dieses Werkes, der sich vor dem Kriege und während desselben lange Zeit in Japan aufgehalten hat, schildert aus seinen mehrjährigen Erfahrungen und der eingehenden Kenntnis des Landes Japan, „wie es ist“ in ungeschminkter Wahrheit, doch niemals Lob versagend, wo es Land und Volk gebührt. Eine Fundgrube für jene, die klar sehen wollen, weist das Buch des erfahrenen Verfassers auch dem künftigen Verhalten der Deutschen zu Japan grundlegende Richtlinien. R.

Bürger, Otto: Venezuela. Ein Führer durch das Land und seine Wirtschaft. Leipzig 1922. Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung.

Bürger, der vorzügliche Kenner Südamerikas, hat seiner Darstellung Chiles eine solche Venezuelas folgen lassen, die die gleichen Vorzüge auszeichnet. Bürger schildert die wirtschaftlichen Verhältnisse Venezuelas vor dem Kriege in Europa, während des Weltkrieges und nach demselben. Er preist die landschaftliche Schönheit, er verzeichnet gewissenhaft den Reichtum des Landes und mehrt damit die Lockung, die seit dem Entdeckungszeitalter gerade dieser Teil Südamerikas auf Deutsche ausübte. R.

Bürger, O.: Chile. Als Land der Verheißung und Erfüllung für deutsche Auswanderer. Mit 1 Karte von Chile. Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung. Leipzig 1920.

Otto Bürger hat acht Jahre in Chile zugebracht, Land und Leute dort kennen gelernt. Für das vorliegende Buch standen ihm die Berichte der chilenischen Gesandtschaft in Berlin sowie die neuere Literatur über dieses Land zur Verfügung. Aber nicht nur einen verlässlichen Ratgeber für Auswanderungslustige hat der Verfasser in seinem Werke geschaffen, sondern auch eine vortreffliche Landes- und Wirtschaftskunde, in der besonders auf die Veränderung des Wirtschaftslebens durch den Krieg hingewiesen sei.

De Zeeën van Nederlandsch Oost-Indië. Uitgegeven door het koninklijk Nederlandsch Aardrijkskundig Genootschap. (Die Meere Niederländisch-Ostindiens. Herausgegeben von der Königlich Niederländischen Geographischen Gesellschaft.) Leiden (vormals E. J. Brill) 1922. IX, 507 S. gr. 8^o.

Unter Leitung des ehemaligen Direktors des königl. Magnetischen und Meteorologischen Observatoriums in Batavia, Dr. van der Stok,

ist hier ein außerordentlich verdienstvolles Werk geschaffen worden, das über alles, was mit der Ozeanographie Indonesiens zusammenhängt, in allgemein verständlicher Weise Auskunft gibt. Die einzelnen Abschnitte sind voneinander ganz unabhängig verfaßt; wenn sie daher nicht ganz gleichmäßig ausgefallen sind und vielleicht verschiedene Ansichten über gleiche Fragen vertreten, so hat das dem Werk nicht zum Schaden gereicht. Einer historischen Darstellung der wissenschaftlichen Untersuchung der Meere Indonesiens von Kapitän z. S. a. D. L'Honoré Naber folgen Abschnitte über die Untersuchungen der Seetiefe von Vizeadmiral G. F. Tydeman, dem seinerzeitigen Kommandanten der „Siboga“ auf ihrer Forschungsexpedition (1899—1900); über Temperatur, Salzgehalt, Dichte und Gasgehalt des Seewassers von Prof. Dr. Ringer, über maritime Meteorologie und Gezeiten vom Herausgeber Dr. van der Stok, über Biologie der Meeresfauna von Prof. Dr. Max Weber, dem wissenschaftlichen Leiter der Siboga-Expedition, über Biologie der Meeresflora von dessen Gattin Dr. Weber-van Bosse, der Botanikerin der Siboga-Expedition, über Geologie (Tektonik und Riffbildungen) von Prof. Dr. Moëngraaff, endlich eine Küstenbeschreibung von Konteradmiral a. D. Phaff. Das Werk ist reich und gut mit Karten, Tabellen und Textabbildungen ausgestattet. Ein Mangel ist nur das Fehlen eines Sachregisters; lediglich der letzte Abschnitt ist mit einem topographischen Index versehen. Die Niederländische Geographische Gesellschaft hat sich durch die Herausgabe dieses Werkes jedenfalls ein großes Verdienst erworben und es ist zu hoffen, daß die Sprache, in der es verfaßt ist, kein Hindernis auch für die Ozeanographen, Biologen und Geologen anderer Länder ist, diese grundlegende Monographie nach Gebühr auszunützen.

L. Bouchal.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [65](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht. 112-134](#)